

draußen auf der Straße irgendein Unglück geschah; und sie rannten umher wie erschreckte Hühner.

Da übertönte den ungeheuren Wirrwarr die Stimme des Lautsprechers: „Ruhe! Ruhe! Gefahr besteht nicht. Schon hat der Herr Polizeimeister Befehl gegeben, den Ausreißer zu arretieren. Platz nehmen! Stiere sind nur gefährlich, wenn sie gereizt werden! Platz nehmen!“

Man wurde wirklich ruhiger. Das Grammophon setzte mit dem Liebesduett aus Figaros Hochzeit ein, aber es folgten dennoch Augenblicke unerträglicher Spannung: war der Arm des Gesetzes wirklich der Situation gewachsen? Man hatte noch nie Polizeibeamte als Matadore gesehen . . .

★

Unterdessen war der Stier im Galopp in eine menschenleere Gasse eingebogen. Aber bald verlangsamte er sein Tempo . . . war Freiheit in solcher Umgebung etwa noch erstrebenswert? Es gab ja nur Steine hier, leere Autos und himmelhohe Mauern; nichts Eßbares, nicht den kleinsten grünen Halm! Das Rundpflaster tat den Hufen weh, kurz, man bekam hier richtig Sehnsucht nach dem Lastauto, wo man doch unter seinesgleichen gewesen war und wo es sich in Gemeinschaft brüllen ließ. In dieser Steinwüste wurde selbst der Anblick von Menschen erfreulich, und als hier und da welche auftauchten, versuchte der Vereinsamte, bei der nächsten Gruppe Anschluß zu finden — leider verschwand sie um eine Hausecke. Es versuchte es mit einigen andern: das gleiche Ergebnis. Fürchtete man ihn vielleicht? Wie dumm! Er wollte ja doch nur eine gute Seele finden, die ihm den Weg zum Lastauto zeigen würde, wo er zu Hause war!

Und so stand er denn manierlich still, als acht uniformierte Männer mit Revolvern in den Händen an ihn herantraten; die schienen ja endlich verstanden zu haben, was er wollte. Gern, sehr gern ließ er sich von ihnen binden und in die Arena zurückführen, wo der Lautsprecher gerade mitgeteilt hatte, daß das rasende Tier nach erbittertem Kampf überwunden und verhaftet worden sei. Kein Unglück hätte sich ereignet. Ehre den acht Mutigen, den Helden! Hoch unser Polizeikorps!

Aber so ist die Welt: es wurde dem Stier nicht angerechnet, daß er aus eigenem die größte Sensation des Tages geliefert hatte. Man hielt sich an das Programm. Bald stand er allein in der Arena, und rote Tücher umflatterten ihm die Schnauze. Er aber nahm es mit Ruhe. „So dumm“, sagte er sich, „so urblödsinnig. Was will man eigentlich? Ich denke gar nicht daran, mich zu erbosen. Nach Hause will ich, sonst ist mir alles Wurst . . .“

Dabei blieb es. Weder Chulos, noch Geschrei und Gestampfe, noch irgendwelche Tricks höherer Schule konnten seinen Entschluß wankend machen. Er stand, wo er stand.

Da hielt sogar die Quadrilla die Situation für hoffnungslos. Einen solchen Mangel an Kampfgeist hatte man noch nicht erlebt! Nur eins blieb übrig: den Mantel über die Schulter zu werfen und die Arena demonstrativ zu verlassen.

Das Leittier der Herde brauchte sich gar nicht erst herauszubemühen. Sobald die Tür des Lastautos sich öffnete, spazierte der unverbesserliche Philosoph mit Gelassenheit hinein. Daß man „Vocca, vocca!“ hinter ihm herrief, war ihm schnuppe; er hatte übergenug von der Freiheit, die eine Kleinstadt bieten kann . . . und damit endete die Corrida.

*(Deutsch von Sent M'abesa)*